

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

herausgegeben von
ROBERT DAMME, JÜRGEN MACHA
und
GUNTER MÜLLER

Band 43
2003



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Instituts für Deutsche Philologie I, Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur, der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JÜRGEN MACHA, Universität Münster, Institut für Deutsche Philologie I,
Abt. Sprachwissenschaft, Johannisstraße 1–4, 48143 Münster,
E-Mail: macha@uni-muenster.de

Dr. GUNTER MÜLLER, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster, E-Mail: gu.mueller@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co., Münster

© 2003 by Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion.

Druck und Buchbinderei: Aschendorff Medien GmbH & Co. KG, Druckhaus, Münster, 2003

ISSN 0078–0545

Von *Beschrivinge* bis *Wibbelt*

Felder niederdeutscher Forschung

Festgabe für Hans Taubken
zum 60. Geburtstag
am 8. September 2003

herausgegeben von
Robert Damme, Jürgen Macha und Gunter Müller

Inhalt des 43. Bandes (2003)

Vorwort	1
Siegfried Kessemeier: Rottendorf-Preis für niederdeutsche Sprache 2002. Laudatio auf Hans Taubken	3
Amand Berteloot: Mittelniederländisch <i>staen(de) bliven</i>	7
Jürgen Macha: Unvollendetes zu ‚afiniten Konstruktionen‘: Diachronische Skizzen zu einer Erscheinung der Kanzleisyntax	25
Jan Goossens: Im limburgischen Vorfeld der zweiten Lautverschiebung	37
Werner Beckmann: Einwirkung des <i>d</i> -Rhotazismus auf die Verbalflexion in der sauerländischen Mundart von Eslohe-Cobbenrode	57
Robert Dammme: Zum Dativ des Substantivs in den westfälischen Mundarten	71
Sabine Jordan – Christian Fischer: Zur Diminutivbildung im Westfälischen	85
Gunter Müller: Zur Toponymisierung des Diminutivs in Westfalen	99
Ludger Kremer: <i>Pinnaokel – Pinnörkel – Pinnorek</i> . Ein lateinisch- niederländisches Lehnwort im Rheinland und in Westfalen	107
Hermann Niebaum: <i>Postea vero in huius urbis dialectum [...] Vestphaliae [...], sensim sensimque tantam exercuit vim atque efficaciam [...]</i> . Zu einer frühen Auffassung über den Einfluß des Westfälischen auf das (Stadt)Groningische	115
Stephan Elspaß – Markus Denkler: Regionale Umgangssprache in Briefen westfälischer Amerikauswanderer	131
Dietrich Hartmann: Lexische Variation zwischen Standardsprache und regionalen Umgangssprachen im Deutschen aus sprachinterner Sicht: Das Wortfeld der Verben der Fortbewegung	165
Ulrich Scheuermann: „Plattdeutsche Sprichwörter u. Redensarten nach dem Alphabeth geordnet“. Eine handschriftliche Sammlung aus Ostfriesland	181
Elisabeth Piirainen: <i>Es ist noch nicht im Topf, wo's kocht</i> . Zu Idiomen aus dem Raum der ehemaligen DDR	203
Ruth Schmidt-Wiegand: <i>musdel</i> und <i>herwede</i> in der Oldenburger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels	221

Ludwig Remling: Die ältesten Gildeprivilegien der Schneider, Schuhmacher und Bäcker in Lingen (Ems)	235
Rudolf A. Ebeling: Ostfriesland im Jahre 1719. Anmerkungen zu einer rezent erschienenen Quellenausgabe	247
Jan Wirrer: „Dat Negere rägelt dat Gesetz.“ Anmerkungen zur nieder- deutschen Übersetzung der Verfassung von Mecklenburg-Vorpommern	253
Heinz Eickmans: Dialekt als Problem des Literaturübersetzens. Grundsätzliche Überlegungen anhand eines Fallbeispiels aus Cees Nootebooms Roman „Rituale“	271
Hartmut Freytag: Das Redentiner Osterspiel als Textzeuge des Lübecker Totentanzes	287
Volker Honemann: Eine Stralsunder Schiffspilgerfahrt nach Santiago de Compostela im Jahre 1506 in Gert Dröges Lebensbeschreibung des Stralsunder Bürgermeisters Franz Wessel	291
Friedel Helga Roolfs: Zwei Bücher unausbleiblicher Erinnerungen: Reuters „Ut mine Festungstid“ und Dostojewskijs „Aufzeichnungen aus einem Totenhaus“	301
Jan B. Berns: Augustin Wibbelt und seine niederländischen Übersetzer	315
Ulrich Weber: „zu schriftstellerischer Tätigkeit nicht zugelassen“. Augustin Wibbelt: Verbotener Schriftsteller oder Mitglied der Reichsschrifttumskammer?	319
Dieter Möhn: Sprachbegegnungen in der Literatur. Variationsbezogene Strategien bei Josef Winckler	337
Walter Gödden: Zeichen an der Wand. Visuelle Poesie von Siegfried Kessemeier und Heinrich Schürmann im Westfälischen Literaturmuseum Haus Nottbeck	351
Irmgard Simon: <i>Spökenkieker – Spökeding – Füerbedriif</i> . Wörter, Zitate, Redewendungen zum Phänomen ‚Vorgeschichte‘ (Zweites Gesicht) und zu andern gespenstischen Erscheinungen	369
Dorothea Raspe: Veröffentlichungen von Hans Taubken	387

Hartmut Freytag, Hamburg

Das Redentiner Osterspiel als Textzeuge des Lübecker Totentanzes

Der Totentanz der Marienkirche in Lübeck (TT)¹ und das Redentiner Osterspiel (RO)² sind in etwa zur gleichen Zeit entstanden, und zwar in den Jahren 1463 und 1464. Oder, genauer gesagt: Der Gemälde-Fries des TT wurde am 14. August 1463 vollendet³ und die Abschrift des RO am 20. November 1464 fertiggestellt⁴. Darüber hinaus stehen beide Denkmäler auch unter geographischem Gesichtspunkt nah beieinander; denn die Stadt Lübeck, welcher der TT den Namen verdankt, trennen von dem nur wenige Kilometer nördlich von Wismar gelegenen Hof Redentin, wo das Osterspiel nach dem Aufführungstext abgeschrieben wurde, gerade 50 Kilometer. Auch andere Faktoren, wie die Sprache und Mundart der Texte⁵, ihre Zugehörigkeit zur volkssprachigen religiösen Literatur und ihre öffentliche Inszenierung als Bild-Text-Kunstwerk, wie sie gleichermaßen den Gemälde-Fries und das Mysterienspiel ausmacht, deuten darauf hin, daß der TT und das RO eng miteinander verwandt sind. Hält man sich überdies vor Augen, daß der Redentiner Text sich offenkundig auf die Pest bezieht, die im Winter 1463 / 1464

-
- 1 Zitiert wird folgende Edition: *Der Totentanz der Marienkirche in Lübeck und der Nikolaikirche in Reval (Tallinn). Edition, Kommentar, Interpretation, Rezeption*, hrg. v. Hartmut FREYTAG (Niederdeutsche Studien, 39), Köln Weimar Wien 1993. – Die Fragmente der Totentänze von Lübeck und Tallinn, die zwei Verspaare (Vers 13-16) gemeinsam überliefern und sich im übrigen ergänzen, fasse ich unter dem Namen des Lübecker Totentanzes von St. Marien zusammen. Diese Auffassung erhärtet der hier dargelegte Befund, welcher ergeben hat, daß das RO von 1464 verschiedene Verse zitiert, die nicht das Lübecker Fragment von 1463, wohl aber das um 1500 datierte Revaler Fragment überliefert. – Zum Verhältnis beider Fragmente zueinander vgl. FREYTAG, ebd., S. 18-23, 36-43, 59-71, 87-90 und öfter.
 - 2 Zitiert wird folgende Edition: *Das Redentiner Osterspiel. Mittelniederdeutsch und neuhochdeutsch*, übersetzt und kommentiert von Brigitta SCHOTTMANN (Reclams Universal-Bibliothek, 9744-47), Stuttgart 1975, Nachdruck Stuttgart 2000.
 - 3 Vgl. FREYTAG (Anm. 1) S. 338f.: *Anno Domini MCCCCLXIII. in vigilia Assumcionis Marie* („Am Vorabend von Mariae Himmelfahrt [also am 14. August] im Jahre des Herrn 1463“); vgl. ebd., S. 342 und S. 16f.
 - 4 Vgl. SCHOTTMANN (Anm. 2) S. 3: *finitus est iste rycmus anno domini M^occcc^olxiij sequenti die elizabethae in redentyn* („Diese Reimversdichtung ist am Tag nach dem Tag der Hl. Elisabeth [also am 20. November] 1464 in Redentin vollendet worden.“). Daß sich das Datum des RO nicht auf seine Entstehung bezieht, sondern auf die Fertigstellung einer „Abschrift eines Aufführungstextes aus einem archivarisch bewahrenden Interesse und zur Lektüre“, bemerkt Ute OBHOF, *Kodikologische und provenienzzgeschichtliche Untersuchungen zur Handschrift des ‚Redentiner Osterspiels‘ ‚Badische Landesbibliothek, Karlsruhe, Cod. K(arlruhe) 369*, *Leuvense Bijdragen* 90 (2001) 1-10, hier S. 2.
 - 5 Irmtraud RÖSLER (Rostock) hat mir versichert, daß ihre Analyse der Sprache des RO ebenso die Zuordnung zu Wismar wie zu Lübeck erlaubt, vgl. dieselbe, *Die Wismarer mittelniederdeutsche Sprache des 15. Jahrhunderts und die Sprache des Redentiner Osterspiels. ein Vergleich*, *Leuvense Bijdragen* 90 (2001) 11-28.

auf Norddeutschland zukam und zu Ostern den wendischen Hansestädten der Ostseeküste bedrohlich nahe gerückt war (RO 1297f.), so ist es nur konsequent, die (geplante) Aufführung des Mysterienspiels auf Ostersonntag, den 1. April 1464, zu datieren, also gerade siebeneinhalb Monate nach Vollendung des TT. Bedenkt man ferner die mögliche Dauer für die poetische Genese der mehr als 2000 Verse und die Spanne für die dramaturgische Einübung des Spiels, so scheint es keineswegs abwegig sich auszumalen, daß beide Werke vielleicht sogar gleichzeitig geschaffen wurden. Desgleichen verbindet sie ein gemeinsames seelsorgerisches Interesse; denn in banger Erwartung des Schwarzen Todes vereint sie die Sorge um das christliche Seelenheil der Bürger: Ihm dient die Lehre des *memento mori*, das Bild und Text dem Publikum als Ziel des Lebens eindringlich vor Augen stellen. Gewichtige Indizien legen es im übrigen nahe anzunehmen, daß das Osterspiel in der Marienkirche in Lübeck, also in unmittelbarer Nähe zum dortigen Totentanz, aufgeführt werden sollte⁶.

Die inhaltliche Nähe der Werke belegt vor allem die Tatsache, daß das RO zumal im Verlauf der Teufelsszene und im Schlußwort des Concluser zahlreiche Textpassagen enthält, welche an die Bildvorstellung des Reigens im TT erinnern⁷. In diesem Beitrag soll es jedoch nicht um den totentanzähnlichen Aufzug der Teufel und Seelen im Seelenfangspiel des RO gehen, sondern lediglich um Textbausteine, die beiden Dichtungen gemeinsam sind; hiermit meine ich die Verse und Reime, durch deren wörtliches Zitat das RO wiederholt auf den TT anspielt.

Ohne damit den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, sollen im folgenden solche Stellen aus dem RO wiedergegeben werden, welche Zitate aus dem TT belegen. Auf weitergehende Untersuchungen sei verzichtet. Hervorgehoben sei hier jedoch, daß es für den Sprach- und Literaturhistoriker von Nutzen sein könnte, wenn im Apparatus criticus zu einer historisch-kritischen Edition auffällige Zitate vermerkt werden⁸. Zu dem Zweck zitiere ich mit der zweiten Strophe des TT, in der sich der mit einer Sackpfeife zum Tanz aufspielende Tod vor Eröffnung des eigentlichen Reigens an alle Betrachter des Gemälde-Frieses wendet, zuerst die Passage, deren Wortlaut das RO weit- aus am dichtesten und nachhaltig zitiert:

6 Zum Verständnis des RO als eines Lübecker Osterspiels sowie zu seiner engen Beziehung zum TT und zur Marienkirche als dem möglichen Ort seiner Aufführung vgl. Maïke CLAUBNITZER – Hartmut FREYTAG – Susanne WARDA, *Das Redentiner – ein Lübecker Osterspiel. Über das Redentiner Osterspiel von 1464 und den Totentanz der Marienkirche in Lübeck von 1463*, Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 132 (2003) [im Druck].

7 Vgl. ebd., Kapitel I und II.

8 So greift Kurt GÄRTNER Anregungen von Albert LEITZMANN (*Über Ernst Gierach [Ed.], Der arme Heinrich von Hartmann von Aue. Überlieferung und Herstellung [Kritische Ausgaben altdeutscher Texte 3], Heidelberg² 1925*, Zeitschrift für deutsche Philologie 53 [1928] 109-111, hier: S. 111) und Walter RÖLL (*Zu den Benediktbeurer Bruchstücken des ‚Armen Heinrich‘ und zu seiner indirekten Überlieferung*, Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 99 [1970] 187-199) auf, wenn er Zitate aus dem ‚Armen Heinrich‘ Hartmanns von Aue in seiner Edition abdruckt; vgl. HARTMANN VON AUE, *Der arme Heinrich*, hrsg. v. Hermann PAUL, 16., neu bearbeitete Auflage besorgt von K. G. (Altdeutsche Textbibliothek, 3), Tübingen 1996, 12001.

To dussem dantse rope ik al gemene
Pawes keiser vñ alle creatu...

- 15 Arm ryke groet vñ kleine
Tredet vort went iu en helpet nen truren
Men dencket wol in aller tyd
Dat gy gude werke myt iu bringen
Vñ iuwer sunden werden quyd
- 20 Went gy moten na myner pypen springen

13-15 vgl. RO 1986f.: ... *al ghemeyne*,/ ... *grot unde cleyne* (Concluser eingangs seines Schlußwortes an die Osterspiel-Gemeinde); vgl. auch RO 1222f.: ... *ghemeyne*,/ ... *grot unde kleyne* (Seelenfangszene; Antwort Satans auf Luzifers Frage nach dem Grund für das Ausbleiben der anderen Teufel).

16 vgl. RO 115: *tredet vor* (Der erste Soldat zu seinen drei Kommilitonen, die gemeinsam mit ihm Christi Grab bewachen sollen).

17-19 vgl. RO 11f.: *Wrowet ju an desser tid:/ Gy moghen werden van sunden quyt* (Zweiter Engel); vgl. auch RO 564: *De mynen scholen wesens quid* (Christus, ehe er die Höllentore bricht).

20 vgl. RO 1219: ... *na erer pipen springhen* (Seelenfangszene; Satan zu Luzifer über die Unterteufel, die niemanden dazu hätten bringen können, ‚nach ihrer Pfeife zu tanzen‘); vgl. auch RO 1786: *De lude dantset na juwer pipen* (Seelenfangszene; an den Priester gerichteter Vorwurf Luzifers, er predige zum Schaden der Hölle, da er die Leute nach seiner Pfeife zu tanzen lehre).

Nach den Textstellen, in denen das RO Verse aus der zweiten Strophe des TT aufgreift, seien noch zwei weitere TT-Zitate im RO nachgewiesen. Auch hier sei zunächst der Wortlaut des TT aufgeführt.

TT 1-3 (Prediger auf der Kanzel): Och redelike creatuer sy arm ofte ryke/ Seet hyr dat spegel junck vñ olden/ Vnde dencket hyr aen ok elkerlike

Vgl. RO 1f.: *Swiget al ghelike/ Beyde arm unde rike* (Der erste Engel wendet sich bei der Eröffnung des Osterspiels an die Zuschauer); vgl. auch RO 119f.: *Wiket al ghelike/ Beyde arm unde rike!* (Diener des Pilatus); vgl. noch RO 2018f.: ... *rike*,/ ... *al ghelike* (Concluser).

TT 188: Men kum an, ik wil di singhen (Tod zum Edelmann)

Vgl. RO 118: *Woldan, ik wil ju vore synghen!*

Die letzte wegen ihres ähnlichen Sprechgestus hier noch aufgeführte Parallele angenommen, entstammen alle fünf zuvor genannten Textstellen, die das RO aus dem TT aufgreift, seinen beiden ersten Strophen. Auch im Bild des Gemälde-Frieses vom Reigen der Sterbenden und der Todesfiguren unübersehbar getrennt, gehen die Worte ihrer Sprecher dem dialogisch konzipierten TT, von dessen Prinzip des Paarreims sie der Kreuzreim unterscheidet, prologartig voraus. Während der erste gemeinsame Reim bei der Dichtungen im TT vom Prediger auf der Kanzel gesprochen wird, gehören die

anderen vier Zitate in die zweite Strophe des TT, die der zum Tanz aufspielende Tod nicht an einen bestimmten Tanz- und Dialogpartner richtet, sondern an alle Betrachter und Leser des nachfolgenden Stückes. Mit Ausnahme eines einzigen, in seinem totenanzspezifischen Wortlaut für den neuen Kontext ungeeigneten Verses (TT 14) zitiert das Osterspiel aus jedem der sieben anderen Verse der Strophe. – Dieses Resultat ist auch deshalb von Belang, weil das Lübecker Fragment eben von vier Versen (13-16) abgesehen nur den zweiten Teil des gesamten TT wiedergibt (181-398), der weitaus größte Teil der im RO belegten Zitate aber nur in der Revaler Fassung bezeugt wird. Hieraus folgt, daß die im RO von 1464 zitierten Verse des TT, die allein das Revaler Fragment aus der Zeit um 1500 überliefert, bereits dem ursprünglichen TT von 1463 angehörten⁹.

9 Einige weitere, gewiß zu ergänzende Anklänge des RO an den TT seien in aller Kürze belegt: *als gy hyr seen: [...] een* (TT 5.7) und *alzo gy id hebben gheseen:[...] en* (RO 2004f.); *en vnreine stinckende hunt* (TT 84) und *du stynkst so eyn hunt!* (RO 1681); *It sal di wesen swar* (TT 183) und *yd schal em werden swar* (RO 178); *Ik en wet nicht, war ik henne mot* (TT 259) und *Ik en wet twar, wo mik was gheschen* (RO 928), *Ik en wet nicht, wor wy blyven scholden* (RO 1804).